opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 16. Dezember 1929. Nr. 338.

Der entscheidende Faktor.

Erklärung des gewesenen Ministerpräsidenten Bartel.

Warschau, 15. Dezember. Der gewesene Ministerpräsident Prof. Dr. Kazimir Bartel hat einem Journalisten gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Ich kann nicht Einzelheiten über meine Unterredungen mit dem Herrn Staatspräsidenten und mit dem Herrn Marschall Pilsudski mitteilen. Jedes Gespräch ist nämlich Eigentum von mindestens zwei Personen. Bezüglich der Situation handelt es sich ihnen, wie ich denke, um die Lage in „wirklicher Wirklichkeit". Wer immer sich zur Wirklichkeit zählen will, wer sich in der Wirklichkeit bewegen will, in derselben handeln und schaffen will, der muß wissen und anerkennen, daß der **entscheidende Faktor** auf Grund der Kraft der geschichtlichen Ereignisse, auf Grund der Kraft der Tatsache Marschall Pilsudski ist. Wer das nicht sieht, der hat nicht die Möglichkeit einer entsprechenden Beurteilung der polnischen aktuellen Wirklichkeit und dessen Betrachtungen müssen auf Abwege gelangen. Es scheint mir, daß viele diesen Fehler begehen."

Eine Konferenz des Marschalls Pilsudski mit dem Ministerpräsidenten Dr. Switalski und Präses Slawek.

Warschau, 16. Dezember. Gestern hat Marschall Pilsudski im Generalinspektorate der Armee den Ministerpräsidenten Dr. Switalski und den Obmann des B. B. W. R.-Klubs Abg. Slawek empfangen. Die Konferenz dauerte längere Zeit und betraf aktuelle politische Angelegenheiten. Es war dies die erste Konferenz im Zusammenhange mit der politischen Lage.

Die politischen Kreise interessieren sich sehr für die in diesen Wochen stattfindenden Konferenzen des Herrn Staatspräsidenten mit einigen Teilnehmern an den vorgehenden Konferenzen mit dem Staatspräsidenten der Mitglieder des Parlamentes und einiger Persönlichkeiten außerhalb desselben.

Die sechste polnisch-rumänische Grenzkonferenz.

Lemberg, 15. Dezember. Am Montag, den 16. ds. beginnen in Lemberg im Stadtpräsidium die auf zwei Tage berechneten Beratungen der gemischten polnisch-rumänischen Grenzkommission.

Obmann der polnischen Delegation ist der bevollmächtigte Gesandte bei der rumänischen Regierung Leo Wasilewski. Seitens der Rumänen nehmen an den Beratungen teil: der gewesene rumänische Gesandte in Warschau Jaworski und Gesandter Flondor. Beide Delegationen bestehen aus je neun Personen. Es wird dies die sechste polnisch-rumänische Grenzkonferenz sein. Die früheren Konferenzen haben in Bukarest, Czernowitz und Warschau stattgefunden.

Blutiges Massaker einer ukrainischen Stoßgruppe.

Lemberg, 16. Dezember. Die Woloskische Kirche in Lemberg war am Sonntag um 9.35 Uhr der Schauplatz eines blutigen Massakers wegen der durch den Metropoliten Szeptycki noch nicht geregelten Frage des Absingens beim Gottesdienste der politischen ukrainischen Hymne die gegen die Altruthenen gerichtet ist.

Als nach beendeter Messe der Chor der Seminaristen das Lied „Boze Welykyj Ukrainiu spasy" zu singen begann, wollten die Gläubigen, die dieses Lied nicht anerkennen, die Kirche verlassen. Es wurde ihnen aber von ukrainischen Hochschülern der Ausgang verlegt und sie waren gezwungen, das Lied anzuhören. Der Kordon wurde von den Gläubigen durchbrochen und dabei wurden viele Personen mit Knitteln blutig geschlagen. Als die Kämpfenden durch den Druck der Herausgehenden auf die Straße gedrängt wurden, schritt die Polizei ein. Sie hat die vier Rädelsführer und zwar Paul Rack, Hörer der Exportakademie, Ladislaus Kolodziej, Hörer der Politechnik, Dymitr Nowosad, Universitätshörer, und Wasyl Czermak, Arbeiter, verhaftet. Enige Verletzte wurden von der Rettungsgesellschaft verbunden, einige gingen trotz der Verletzungen allein nach Hause.

Großer Erfolg des Regierungsblocks.

Bei den Gemeindewahlen in den schlesischen Städten.

Vorläufiges Wahlergebnis von Groß-Kattowitz. — Deutsche Wahlgemeinschaft verliert 9 Mandate.

Am Montag, gegen vier Uhr morgens, lag das vorläufige amtliche Wahlergebnis für ganz Groß-Kattowitz vor. Abgegeben wurden 53.745 Stimmen. Davon waren gültig 53.437 Stimmen. Auf die einzelnen Listen entfallen: Regierungssozialisten 692, polnische Sozialisten 2458, deutsche Sozialisten 2701, Handwerker 573, Kustos 719, deutsche Wahlgemeinschaft 19.431, nationale Arbeiterpartei 2881, Korfanty-Partei 12.501, Regierungs-Partei 10.696, Kommunisten 553, Liste der Juden 1.348. Unter Berücksichtigung der Listenverbindung entfallen auf die deutsche Wahlgemeinschaft 22 Mandate, auf die nationale Arbeiterpartei und Korfanty-Partei zusammen 18 Mandate, auf die Regierungs-Partei 13 Mandate, auf die Liste der deutschen und polnischen Sozialisten 5 Mandate, auf die Liste der Juden 2 Mandate.

Bei den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1926 entfielen auf die **deutsche Liste 34 Mandate**, sodaß sich ein **Verlust von 9 Mandaten** ergibt. Der Verlust der Deutschen Wahlgemeinschaft gegenüber 1926 beträgt aber genau gerechnet nur 7 Mandate, da die deutsche Wahlgemeinschaft ohne die deutschen Sozialdemokraten 1926 29 Mandate hatte. Die deutschen Sozialisten, **die 1926 5 Mandate hatten**, erreichten diesmal nur 3 Mandate, von den auf die Listenverbindung der deutschen und polnischen Sozialisten entfallenden 5 Mandate.

Bielitz. — Deutsche Wahlgemeinschaft verliert 3 Mandate.

Es erhielten: Liste 1. **Polnischer Wahlblock** 1923 Stimmen, 6 Mandate (früher 5), Liste 2: **Sozialistische Wahlgemeinschaft** 3047 Stimmen, 10 Mandate (8), Liste 3: **Deutschsozialer Wahlblock** 1150 Stimmen, 3 Mandate, Liste 4: **Jüdischer Wahlgemeinschaft** 2103 Stimmen, 6 Mandate, Liste 5: **Deutsche Wahlgemeinschaft** 3289 Stimmen 11 Mandate.

Die **Listen 3 und 5** hatten im letzten Gemeinderat 17 Mandate inne, somit ist für diese Listen ein **Verlust von 3 Mandaten** zu verzeichnen. Die Wahlbeteiligung 92.5 Prozent.

Als gewählt erscheinen von der **Liste 1:** Dr. Josef Kobiela, Dr. Josef Walach, Eisenbahnbeamter Johann Pobozny, Realitätenbesitzer Paul Korytynski, Dr. Bernhard Bogaczewski und Privatbeamter Georg Jachnik.

Liste 2: Eisenbahnbeamter i. R. Franz Hönigsmann, Krankenkassendirektor Sylwester Dziki, Eisendreher Hugo Fender, Dr. Sigmund Glücksmann, Beamter Philip Follmer, Sekretär Andreas Suchy, Dr. Sigmund Karfiol, Sekretär Johann Mlynski, Beamtin Emma Hoinkes und Beamter Karl Poczatek.

Liste 3: Ingenieur Rudolf Wiesner, Webermeister Eugenius Jeikner, Lehrer Georg Matuschek.

Liste 4: Kaufmann Berthold Simachowicz, Fabrikant Sigmund Arzt, Dr. Sigmund Robinsohn, Dr. Gustav Baum, Fabrikant Josef Fränkel und Spengler Moritz Popiol.

Liste 5: Vizebürgermeister Karl Fuchs, Privatbeamter Karl Strzelany, Dr. Wilhelm Förster, Bürgerschuldirektor Josef Kratochwil, Kaufmann Rudolf Harok jun., Wojewodschaftsrat i. R. Dr. Eduard Stonawski, Steinmetzmeister Theodor Gröger, Professor Eberhard Proch, Elektrotechniker Ernst Langer, Privatbeamter Robert Lindert und Schlossermeister Karl Beier.

Teschen.

Es erhielten: Liste 1: **Polen** 2531 Stimmen, 14 Mandate (früher 13), Liste 2: **Sozialisten** 626 Stimmen, 3 Mandate (4), Liste 3: **Orthodoxe Juden** 420 Stimmen, 2 Mandate (0), Liste 4: **Deutsche Wahlgemeinschaft 1817,** 10 Mandate (14), Liste 5: **Liberale Juden** 353 Stimmen, 2 Mandate (2), Liste 6: **Wirtschaftspartei Kopy** 350 Stimmen, 2 Mandate (0), **Korfantyanhänger** 464 Stimmen, 3 Mandate.

Skotschau.

Es erhielten: Liste 1. **Polnisch-christlich-soziale Partei,** (regierungsfreundlich) 1003 Stimmen, 10 Mandate, Liste 2. **PPS.** 141 Stimmen, 1 Mandat. Liste 3. **Juden** (regierungsfreundlich) 152 Stimmen, 1 Mandat. Liste 4. **Polnische Bürgerpartei** (regierungsfreundlich) 200 Stimmen, 2 Mandate, Liste 5 **Deutsche Wirtschaftspartei** 451 Stimmen, 4 Mandate.

Schwarzwasser.

In Schwarzwasser wurden 7 **regierungsfreundliche Listen** aufgestellt, die **15 Mandate** umfassen.

Pleß.

Es erhielten Liste 1. **PPS.** 81 Stimmen, 0 Mandate, Liste 2 **Vereinigte Bürgerpartei** 1379 Stimmen, 11 Mandate, Liste 3 **Korfantyblock** 779 Stimmen, 7 Mandate, Liste 4 **Polnische Wirtschaftsvereinigung** (regierungsfreundlich) 723 Stimmen, 6 Mandate.

Lublinitz.

Es erhielten: Liste 1 **polnisch-katholische Wirtschaftspartei** (regierungsfreundlich) 521 Stimmen, 4 Mandate, Liste 2 **polnische Bürgerliste** (regierungsfreundlich) 275 Stimmen, 2 Mandate. Liste 5 **Korfantyblock** 821 Stimmen, 6 Mandate. Liste 4 **deutsch-katholische Volkspartei** 763 Stimmen, 6 Mandate.

Georgenberg.

Regierungsfreundliche Mandate 6, Korfantyanhänger 6 Mandate. Die Deutschen hatten im Jahre 1926 5 Mandate gegenüber 7 polnischen Mandaten errungen.

Loslau.

Von den 18 Mandaten erhielten die **regierungsfreundlichen Parteien** 4 Mandate, Korfantyanhänger und NPR. 9 Mandate und die **Deutschen** 5 Mandate. Im Vergleich zum Jahre 1926 haben die Deutschen 2 Mandate verloren.

Altberun.

In Altberun wurde nur eine polnische Liste aufgestellt, weshalb keine Wahlen stattgefunden haben. Die 18 Mandate verteilen sich auf 11 **regierungsfreundliche** und 7 Mandate der Korfantypartei.

Sohrau.

In Sohrau erhielt die **regierungsfreundliche Liste** 7 Korfantyanhänger 8 und die **Deutschen** 9 Mandate. **Die** Deutschen haben 2 Mandate verloren.

Ein englischer General über den Kriegsausbruch.

London, 16. Dezember. General Sir Jan Hamilton sagte gestern in einer Rede bei der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen:

Die englischen Staatsmänner hätten mit einem Wort den Krieg verhindern können, aber sie waren durch die seit acht Jahren geführten und **vor Parlament und Volk und sogar vor einigen Kabinettsmitgliedern geheimgehaltenen militärischen Besprechungen** in verhängnisvoller Weise behindert und gebunden. Diese Besprechungen wurden von einer kleinen Gruppe Personen dazu benutzt, um der Regierung die Hände zu binden und sie daran zu verhindern im letzten Augenblick zu erklären: „Wer zuerst mobil macht, muß darauf gefaßt sein, es mit uns zu tun zu bekommen." Im letzten Augenblick versuchte unser Staatssekretär des Aeußeren diesen Trumpf auszuspielen, aber es gelang ihm nicht, weil die Mächte wußten, daß wir durch die militärischen Besprechungen verpflichtet waren, an ihrer Seite zu kämpfen.

Ein Betrüger in Offiziersuniform verhaftet.

Zakopane, 15. Dezember. Vor einigen Tagen hat der Polizeiposten in Zakopane mit der Gendarmerie einen gewissen Kazimir Rozanski verhaftet, der seit einem Jahr öfters nach Zakopane in der Uniform eines Hauptmannes kam und sich nie bei der Gendarmerie gemeldet hatte, was Verdacht erweckte.

Wie sich herausstellte, hatte Rozanski keine Dokumente, die seine Offizierscharge nachweisen würden. Er war lediglich imstande verschiedene Papiere vorzuweisen, wie zum Beispiel die Ehebewilligung, ausgestellt durch das Infanteriekommando des Kriegsministeriums, die sich überdies alle als gefälscht erwiesen. Rozanski konnte auch keine genauen Angaben über seine Dienstzuteilung geben und sagte einmal, daß er beim 75., dann daß er beim 47. Infanterieregiment, später beim Kriegsministerium und schließlich, daß er beim Korpskommando in Krakau eingeteilt sei. Auf Grund von in Krakau eingeholten Informationen wurde festgestellt, daß er zu keiner dieser Formation gehöre. Rozanski wurde dem Militärstaatsanwalt in Krakau überstellt, und, nachdem dort festgestellt worden war, daß er kein Offizier sei, dem Zivilstaatsanwalte in Neusandez zur Verfügung gestellt.

Im weiteren Verlaufe der Erhebungen hat die Polizei Beweise gesammelt, daß Rozanski auch andere Uebertretungen am Gewissen habe. Er ist nach Zakopane mitte Dezember 1928 als Oberleutnant gekommen und hat in einer der Pensionen Wohnung genommen. Nach einigen Tagen verlobte er sich mit der Besitzerin der Pension, einer 50jährigen Witwe, und sollte sie einige Monate später heiraten. In der Zwischenzeit ist er angeblich zum Hauptmann avanciert. Im August l. J. ist er mit der Frau nach Warschau gefahren. Dort gab er vor, daß er zu den Manövern einberufen sei. Die Frau kehrte allein nach Zakopane zurück. Nach ihrer Rückkehr bemerkte Frau Rozanska, daß von dem Betrage von 3000 Dollar, die sie bei ihrer Reise nach Warschau bei sich hatte kaum 280.— Dollar geblieben seien, trotzdem sie keine Einkäufe gemacht hatte. Sie wollte über das geheimnisvolle Verschwinden des Geldes bei der Polizei eine Anzeige machen, aber ihr Mann riet ihr davon ab. Rozanski hat in der letzten Zeit seine Frau brutal behandelt. Er forderte 100 000 Zloty für die Scheidung. Alle diese Umstände sind Gegenstand einer polizeilichen Erhebung.

Flug über den Südatlantik.

Madrid, 16. Dezember. Die französischen Flieger **Challe** und **Larre-Borges**, die gestern in Sevilla zur Ueberquerung des südatlantischen Ozeans gestartet sind, wurden um 5.40 Uhr nachmittag über Rio de Oro (westafrikanische Küste) gesichtet.

Sportnachrichten

Vor dem Beginn der Wintersportsaison.

Zum 10 jährigen Jubiläum des Polnischen Skiverbandes.

Vor 10 Jahren kamen die Vertreter von fünf Wintersportvereinen zu einer Sitzung in Zakopane zusammen, um den Polnischen Skiverband ins Leben zu rufen. Es waren dies der Akademische Sportverband, Krakau, der Karpathen-Skiverein aus Lemberg, der Tatra Skiverein aus Krakau, die Skisektion des Poln. Tatravereines und der Wintersportklub des Beskidenvereines, Bielitz. Diese fünf Vereine bildeten den damaligen P. Z. N. (Polski Zwiazek Narciarski). Heute gehören diesem Verband bereits 60 Vereine aus ganz Polen an, tausende organisierte Skifahrer ziehen Nutzen aus der Organisation, der P. Z. N. ist einer der führenden Sportverbände Polens, besonders in Bezug auf Organisation, Administration des Sportlebens und der Publizistik. Er kann sich auch mit einem der schönsten Erfolge auf internationalem Gebiet rühmen. Als Leiter des P. Z. N. fungiert Obst. Bobkowski, dessen Verdienste um den P. Z. N. große sind, heute wollen wir aber nur die Aufmerksamkeit auf das herannahende Jubiläum und seine Bedeutung für die laufende Saison richten.

Die vorjährigen internationalen Meisterschaften der Internationalen Skiföderation in Zakopane beenden würdig den Abschnitt der Entwicklung und des Emporsteigens auf dem ihm im Kreise der europäischen Nationen gebührenden Platz, Polen wurde eine Aufgabe übertragen, eine der schwersten auf internationalem Gebiete, welcher sich der P. Z. N. in einer des höchsten Lobes vollen Weise entledigt hat. Auf internationalem Terrain kann Polen daher organisatorisch nicht viel mehr erreichen, das Bestreben muß daher jetzt dahin gehen, das skandinavische Niveau nicht mit individuellen Leistungen einzelner Skifahrer, aber einer allgemeinen Formverbesserung der Spitzenfahrer, aber auch der gewöhnlichen Skifahrer zu erreichen. Die Arbeit des Skiverbandes muß dahin gehen, daß der Skisport bei uns ähnlich wie im Norden, der deutliche Beweis großer physischer Kultur der ganzen Republik wird.

In erster Linie also mit der Erhöhung des sportlichen Niveaus stehen wir mit den Leistungen unserer Spitzenfahrer genügend hoch. Es muß daher erreicht werden, daß die größtmöglichste Anzahl der Skifahrer dieses Niveau erreicht, welches nicht der Ausdruck eines Rekordes, sondern der Ausdruck der hohen körperlichen Kultur der genannten Einheiten ist. Der Skisport ist vielleicht der einzige Sport von leichtathletischem Charakter, in welchem es keine Rekorde gibt. Die Arbeit des Trainers, die Erhöhung des sportlichen Niveaus der Provinzläufer durch entsprechende Kurse, der Bau neuer Sprungschanzen, sportliche Propaganda in den Kreisen der Jugend, daß sind Faktoren, welche auf diesem Gebiete ausgenützt werden müssen. Entsprechende Beschickung der auswärtigen Konkurrenzen, Bemühugnen um eine starke Konkurrenz bei Konkurrenzen innerhalb unseres Landes, daß sind weitere Wege, die zur Erreichung dieses Zieles führen.

In diesem Jahr werden die wichtigsten Wettkämpfe die großen polnischen Meisterschaften auf internationaler Basis sein, an welchen sicher die besten auswärtigen Läufer der Tschechoslowakei, Deutschland, Ungarns und Oesterreichs, aber auch Skandinaviens teilnehmen werden, wie dies traditionsgemäß in den letzten Jahren bereits der Fall war. Außerhalb unseres Landes werden wir in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien (Meisterschaften Jugoslawiens am Bledsee), in Deutschland (Deutsche Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen), und schließlich auf den großen Meisterschaften des Kongresses in der Hauptstadt des Skisportes in Oslo, starten. Unser Start in Deutschland hat großen Propagandawert, da bei denselben unstreitig die Elite des europäischen Skisportes versammelt sein wird. In Oslo wird die Konkurrenz der Skandinavier eine besonders starke sein, daß nicht allein unsere Teilnehmer, aber auch andere von „kontinentaler" Klasse irgend welche führenden Plätze einnehmen werden, da die Begegnung mit den Schweden und Norwegern auf ihrem eigenen Boden, dort wo sie nicht 10 aber 100 Läufer die unseren Besten gleichen, stellen können, eine schwer zu lösende Aufgabe bilden wird. Schließlich von Veranstaltungen innerhalb des Landes, die Kreismeisterschaften von Zakopane (Podhale), von Lemberg (Osten), auf dem Terrain der Beskiden (Krakau-Schlesien), die alle Zeugnis von den Fortschritten in den einzelnen Kreisen geben sollen und deshalb von besonderen Interesse sind.

Die einzelnen Kreise werden in diesem Jbiläumsjahr des Poln. Skiverbandes überhaupt eine große Rolle spielen. Sie kennzeichnen eine Dezentralisation der Skibewegung in zwei Richtungen. Vor allem eine Dezentralisation der skisportlichen Administration, die Ueberweisung verschiedener Angelegenheiten, deren Erledigung bisher unmittelbar dem Hauptverband übertragen war, an die lokalen Faktoren die mit den örtlichen Verhältnissen besser bekannt sind und auch über mehr Zeit verfügen. Weiters unterstreicht der polnische Skisport durch die Uebertragung der Propagandatätigkeit auf die Kreisverbände die Tatsache, daß sich dieselben selbsttätig entwickeln, unabhängig von den Zentralen des Wintersportes Krynica und Zakopane, was aber nicht bedeuten soll, daß die Entwicklung dieser Zentralen für den Skisport vielleicht unerwünscht wäre. Nichtsdestoweniger soll der Skisport, mit diesen Stationen zusammenarbeiten, sich selbsttätig und unabhängig von ihnen entwickeln, sodaß niemals die Interessen der Kurorte und ihre Konkurrenz in irgend einer Weise auf ihn einwirken sollte. Unmittelbar in das Terrain übertragen und nach breitester Basis strebend, befreit sich der polnischer Skisport gleichzeitig von allen ihm dadurch anhaftenden Uebeln.

Dies alles bedeutet eine Ausführung des ständigen Programmes des P. Z. N., welches schon seit einer Reihe von Jahren unter Berücksichtigung der vorhandenen Mittel realisiert wird. Der ausgezeichnete schneereiche Winter des vorigen Jahres erlaubte dabei einen großen Sprung nach vorwärts. Wir wissen noch nicht, ob der Winter uns auch in diesem Jahr so entgegenkommen wird, trotzdem muß damit gerechnet werden, daß die Wintersportbewegung auch in diesem Jahre nicht viel kleiner sein wird. Der polnische Skisport dehnt sich immer mehr in die Breite aus und unter diesem Gesichtspunkt müssen wir die beginnende Saison auch betrachten.

Ein neues Wiener Kunstläuferpaar.

In Wien hat sich ein neues Kunstläuferpaar Frl. Hochhaltinger und Herr Dr. Preisecker zusammengefunden. Frl. Hochhaltinger lief früher mit Herrn Pamperl und ist gegenwärtig zusammen mit Frl. Lainer vom Verein Kunsteisbahn zum Wiener Eislaufverein übergetreten.

Glück

Von Erwin Reiner.

Ubaldus Theophil Kraffl lachte noch einmal hell auf — — dann war er stumm für immer. Eben ging draußen die Sonne auf. Neugierig sprang ein Lichtstrahl durch die Luke in das kleine Bodenzimmer, in welchem Ubaldus auf einem zerrissenen Strohsack sich ins Jenseits hinübergelacht hatte. Still und bleich lag er da.

Ubaldus Theophil Kraffl war tot.

*

Ubaldus war der Sohn eines Kleinhäuslers. Die Mutter war an ihm gestorben. Es war ein Sonntagskind. Dies war das einzige Vermögen, das er ins Leben mitbekam.

Wenn der Vater abends von der Arbeit heimkehrte, nahm er den Buben aufs Knie und erzählte ihm vom Glück der Sonntagskinder wunderliche Geschichten, die er aus alten Kalendern aufgelesen oder in stickigen Wirtsstuben gehört hatte. Erst verstand Ubaldus diese Sachen nicht recht. Doch allmählich lernte er ihren Sinn erkennen, trug den Kopf hoch und war immer voller Sonne. Denn er empfand den Tag seiner Geburt wie eine Auszeichnung und wußte sein Anrecht auf Glück im tiefsten Grund seines gläubigen Herzens verankert.

Oft hätte der Bub nichts zu essen, und in stürmischen Nächten tropfte Regen durch das schadhafte Dach auf sein armes Lager — — doch er trug es leicht. Wußte er doch, daß seine Armut nicht von langer Dauer sein werde.

Es war ein Sonntagskind.

*

Als Ubaldus zwölf Jahre alt geworden, kam er zu einem Schreiner in die Lehre. Mit neugierigen Augen sah der aufgeweckte Junge das Leben nun von einer neuen Seite. Mit blankem Lachen und flinken Händen stürzte er sich in das Abenteuer des fröhlichen Handwerkers. Er war Tischlerlehrling.

Bis eines Tages ein gräßlicher Aufschrei durch die Werkstatt gellte. Verstörte Gesichter starrten sich an. Erschreckte Hände griffen hilfreich zu. Dann trug man den kleinen Lehrbuben blutüberströmt hinaus.

Er war über einen Pfosten gestolpert, der unbehauen im Wege lag, und in die Kreissäge gefallen. Als er wieder zu Bewußtsein kam, lag er mit verbundenen Beinen im Spital und — — lächelte. Er lag in einem weißen, weichen Bett. Das erstemal in seinem Leben.

Er war ein Sonntagskind.

*

Ubaldus Theophil Kraffl blieb lahm an beiden Beinen.

Mit der Tischlerei war es nun endgültig vorbei. Doch Ubaldus machte sich keine Sorgen. Er wußte, daß seine mißliche Lage nicht mehr lange dauern werde. Jetzt mußte das Glück schon bald kommen. So nahm er das Angebot des reichen Schreinermeisters, der ihm die Pacht einer Trafik für Lebenszeiten antrug, gnädig an.

Der Tabakladen lag am Bahnperron. Die erste Zeit freute es Ubaldus königlich, hinter dem Ladentisch zu sitzen und die Züge vorbeisausen zu sehen. Bald kannte er alle Lokomotiven und grüßte sie wie Freunde. Beileibe nicht alle gleich: Die asthmatische Lokalzugslokomotive ein wenig herablassend, die Kolosse der Güterzüge respektvoll, die eleganten Maschinen der Expreßzüge fast devot. Ubaldus wußte, was sich schickt.

Allmählich ward eine Sehnsucht riesengroß in ihm: mit einem der Fernzüge in die Welt hinaus zu fliegen, in ein berauschendes Abenteuer. Er hätte es sicher nicht ausgehalten, still hinter dem Ladentisch zu sitzen, wenn er nicht gewußt hätte, daß nun das Glück bald kommen werde.

Er war doch ein Sonntagskind!

*

Und das Glück kam —

Er wußte nicht, wie er sie kennengelernt hatte. Eines Tages stand sie vor dem Ladentisch und fragte nach der Zeit. So kamen sie ins Gespräch. Sie hieß Marie.

Er war ein hübscher Bursche geworden. Die gelähmten Beine staken unter dem Tisch. So konnte er es mit jedem aufnehmen, solange er saß. Angstvoll vermied er es, sich seiner neuen Freundin, anders zu zeigen. Er erzählte ihr von seinem Leben, von seinen Träumen in die Welt zu ziehen. Und sie verstand seine Sehnsucht und gab ihr Halt.

Eines Tages begleitete Marie ihn nach Geschäftsschluß heim. Mühsam humpelte er auf seinen Krücken neben dem schlanken Mädchen. Seine Augen leuchteten! Mariens Liebe hatte die Feuerprobe bestanden. Sie war so tief und echt, daß selbst seine Krüppelhaftigkeit sie nicht erschüttern konnte.

Nun schmiedeten sie Pläne. Ubaldus sollte seine Ersparnisse flüssig machen, sein Geschäft gegen eine Abfindung eintauschen und mit ihr in die Stadt kommen. Dort wollten sie zusammen untertauchen in einem Meer von Glück.

Und sie tauchten unter. Marie wenigstens. Denn als Ubaldus ihr sein kleines Vermögen anvertraut hatte, war sie verschwunden. Er fand sie nie wieder. Als er erkannt hatte, daß er einer Schwindlerin aufgesessen sei — — ließ er den Kopf hängen. Sein Lachen umflorte sich.

Bald hob er sein Haupt wieder. Er hatte sich eben geirrt! Dies war sein Glück noch nicht gewesen! Es würde schon noch kommen!

Er war doch ein Sonntagskind!

*

Die Stadt ließ ihn nicht wieder. Er kam nicht los von ihr. Sein Haar wurde grau. Er wurde weiß. Nur sein Lachen blieb jung und frisch. Noch immer wartete er fröhlich und voll Zuversicht auf sein großes Glück. Manchmal, wenn er sein Leben überdachte, wallte es wie Unduldsamkeit auf in ihm, daß sein Geschick ihn so lange warten lasse.

Nun war er tot.

Ubaldus hatte ein seltsames Gefühl der Beklemmung gehabt — er hatte seinem einzigen Schatz, einer Haubenlerche, den Käfig geöffnet — — er fühlte sich nicht wohl. Etwas saß auf seiner Brust, das sie schwer machte und mühsam. Dann hatte er sich selbst ausgelacht — —

Und mitten im Lachen war er gestorben.

Ubaldus Theophil Kraffl war tot.

*

Er hatte sein ganzes armes Leben lang auf das Glück gewartet und hatte nicht gewußt, daß er immer glücklich gewesen war — —

— — er war ein Sonntagskind.

Internationaler Sport.

Die englische Liga.

Die am Samstag ausgetragene Ligarunde war besonders in der ersten Klasse reich an hohen Resultaten, die im englischen Fußballsport für gewöhnlich nur selten vorkommen. Auch in der schottischen Liga gab es eine ganze Anzahl von Spielen mit Resultaten, die normal den Unterschied zumindest einer Klasse bedeuten. Die Ergebnisse der Spiele waren folgende:

1. Klasse: Arsenal — Huddersfield T. 2:0, Bolton Wand. — Westham Unit. 4:1, Derby Co. — Grimsby Town 5:4, Leeds Unit. — Newcastle Unit. 5:2, Portsmouth — Birmingham 2:1, Aston Villa — Sheffield Unit. 5:1, Burnley — Middlesborough 4:1, Everton — Manchester Unit. 0:0, Manchester City — Leicester City 3:2, Sheffield Wedn. — Blackburn Rovers 4:0, Sunderland — Liverpool 2:3.

2. Klasse: Bradford City —Blackpool 1:1, Cardiff City — Chelsea 1:0, Hull City — West Bromwich Alb. 3:2, Preston N. E. — Nottingham Fo. 1:2, Stoke City — Bradford 2:1, Bristol Co. — Oldham Athl. 0:4, Charlton A. — Tottenham 1:0, Notts Co. — Millwall 1:1, Reading — Southampton 1:1, Swansea Town — Bury 2:4, Wolverhampton W. — Barnsley 3:0.

Schottische Liga: Clyde — Ayr United 3:1, Falkirk — St. Johnstone 4:0, Himbernian — Dundeee United 3:0, Morton — Motherwell 1:3, Rangers — Aidrionians 2:0, Dundee — H. of Midlothian 3:0, Hamilton A. — Cowdenbeath 5:1, Kilmarnock — Celtic 1:1, Queens Park Rang. — Aberdeen 2:2, St. Mirren — Dartick Thistle 0:3.

Belgien wirbt für Montevideo.

Der österreichische Fußballverband befaßte sich neuerlich mit der Frage der Beschickung der Weltmeisterschaften in Montevideo. Er verblieb auf dem abwartenden Standpunkt, ebenso wie der tschechoslowakische Verband. Es ist jedoch anzunehmen, daß bei genügend sicheren finanziellen Zusicherungen die mitteleuropäischen Staaten ihren Widerstand gegen Montevideo doch aufgeben werden.

Interessant ist, daß in Wien der bekannte belgische Schiedsrichter Langenus avisiert wurde, der dort Ende dieses Monates in dieser Frage intervenieren soll. Es ist anzunehmen, daß Langenus seinen Besuch dann nicht allein auf Wien beschränken wird, sondern eventuell auch Budapest und Prag besuchen wird.

Die Wiener Hakoah, die sich in Abstiegsgefahr befindet, bemüht sich die in Amerika weilenden früheren Hakoahner Nemes, Häusler, Grünwald, Wortmann und Eisenhoffer zurückgewinnen, doch verlangen diese für ihre Rückkehr aus Amerika ein Handgeld bis zu 1000 Dollar pro Mann und eine Gage von 1200 Schilling monatlich. Die Hilfe für die Hakoah stellt sich also etwas zu teuer und wollen die Gönner der Hakoah nicht soviel spenden. Die Verhandlungen mit den Amerikanern werden jedoch fortgesetzt und hofft man doch zu einem günstigeren Abschluß zu kommen.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft.

Einer Reutermeldung aus Paris zufolge, wird die im Jänner-Februar in Chamonix zur Austragung gelangende Weltmeisterschaft im Eishockey von folgenden Ländern bestritten werden: Kanada, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Belgien und Schweiz.

Pogon, Lemberg in Wien.

Pogon spielt in Wien am Montag gegen Pötzleinsdorf in folgender Aufstellung: Wanczycki, Kurczak, Mauer, Stworzenski, Sokolowski, Weißberg, Zimmer, Sabinski, Kuchar.

Auch Dr. Peltzer in Amerika.

An den großen amerikanischen Hallenfesten, die Mitte Jänner ihren Anfang nehmen und sich bis Ende Februar erstrecken, werden auch in dieser Saison zahlreiche prominente Leichtathleten aus Europa teilnehmen. Aus Finnland kommen die Olympiasieger Larva und Ritola, sowie Purje, Polen hat Petkiewicz bereits nach Amerika entsandt. Aus Italien werden Tavernari, Facilli und Beccali erwartet. Die ebenfalls eingeladenen Franzosen Sera Martin, Ladomegue und Moullines werden wahrscheinlich keine Startererlaubnis erhalten. Dagegen wird mit der Teilnahme des Weltreisenden Dr. Peltzer, der sich gegenwärtig auf den Philippinen befindet, gerechnet. Man hofft, daß Dr. Peltzer vor seiner Rückkehr in die Heimat die Gelegenheit zu einigen Starts in den Nordstaaten nicht vorübergehen lassen wird.

Boxländerkampf Deutschland gegen Polen in Posen.

Für den am 6. Jänner 1930 in Posen stattfindenden Länderkampf Deutschland—Polen im Amateurboxen hat der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen folgende Mannschaft aufgestellt: Fickert (Chemnitz), Ziglarski (Berlin), Moch (Brelin), Bächler (Berlin), Volkmar (Berlin), Seeling (Berlin), Sänger (Breslau), und Neusel (Berlin). In der Mannschaft sind einige bekannte Namen, die unseren Amateurboxern zu schaffen geben werden.

Otto von Porath suspendiert.

Die Boxkommission des Staates New York hat Samstag den norwegischen Schwergewichtler Otto von Porath wegen seines Tiefschlages im Kampfe gegen den englischen Meister Phil Scott auf unbestimmte Zeit suspendiert. Diese schnelle Bestrafung des Norwegers kommt dem Ausland ziemlich überraschend, zumal es mehr als wahrscheinlich ist, daß Scott seine Kampfunfähigkeit nur vorgetäuscht hat.

Turin baut das größte Stadion Europas.

Der infolge der großen Unterstützung der Regierung eingetretene Aufschwung des italienischen Sportes macht sich neuerdings auch in der Schaffung großartiger Sportanlagen im Lande Mussolinis bemerkbar. Da sich das in Turin befindliche Stadion als unmodern und klein erwies, wird diese Sportanlage demnächst verschwinden, um einem Riesenstadion Platz zu machen, daß 100.000 Zuschauern Raum geben soll. Man beabsichtigt im Frühjahr mit den Arbeiten zu beginnen und will das neue „Stadion Littoriale" zur größten Sportplatzanlage des Kontinentes ausbauen, die für alle Sportarten geeignete Anlagen besitzt.

500 Zl. Subvention für Naprzod, Lipiny

Wie wir vor einigen Tagen mitgeteilt haben, hat der PZPN. der an den Spielen um den Aufstieg in die Liga beteiligten Vereinen LTSG., Lechia und Ognisko eine Subvention von je 500 Zloty als Beihilfe zu den Auslagen, welche die mit den Spielen verbundenen Ausreisen mit sich bringen, bewilligt. Es hat damals einige Verwunderung erregt, daß der oberschlesische Verein Naprzod, Lipiny dabei übergangen wurde. Wie wir aber jetzt erfahren, hat der P. Z. P. N. in Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung auch Naprzod, Lipiny diese Subvention bewilligt, was schon aus Gerechtigkeitsgründen zu erwarten war. Für Naprzod, welcher finanziell so wie fast alle unsere Sportvereine nicht auf Rosen gebettet ist, bedeutet diese Subvention eine wertvolle Beihilfe.

Sport vom Sonntag.

LTSG., Lodz steigt in die Liga auf. Gestern fand in Lipiny das entscheidende Spiel um den Aufstieg in die Liga zwischen dem LTSG. Lodz und Naprzod, Lipiny statt. Die Lodzer errangen vor 5000 Zuschauern einen knappen aber verdienten Sieg von 2:1 (2:1). Der LTSG. steigt dadurch in die Liga auf, da er noch ein Spiel gegen Ognisko, Wilno auf eigenem Boden hat, welches er sicher gewinnen wird. Gegenwärtig hat der LTSG. mit der Lemberger Lechia die gleiche Punktezahl.

Freundschaftsspiele in Oberschlesien. Ruch, Siemianowitz — Pogon, Kattowitz 3:0 (0:0). Slonsk, Schwientochlowitz — Amatorski, Königshütte 3:2 (2:2).

*

Cracovia — Legia, Krakau 9:2 (4:1).
Warta, Posen — Sparta 16:1 (9:1).
Legia, Warschau — Polonia 2:2 (1:2).

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

M o n t a g : 19.00 Wien: „Tannhäuser" von R. Wagner. Aus der Staatsoper. 20.00 Königsberg: „Dornröschen", von Humperdinck. 20.45 Berlin: „A basso porto", von Spinelli. Als Kurzoper. 21.15 Daventry: „Königslieder" von Humperdinck.

D i e n s t a g : 19.00 Moskau-Popow: „Der Barbier von Sevilla", von Rossini. 19.30 Leipzig: „Madame Butterfly", von Puccini. 21.02 Rom: „Manon Lescaut", von Puccini.

M i t t w o c h : 20.30 Mailand: „Carmen", von Bizet. 21.40 London: „Königskinder", von Humperdinck.

D o n n e r s t a g : 19.30 München: „Die ägyptische Helena", von Richard Strauß.

F r e i t a g : 19.30 Brünn: „Versiegelt", von Leo Blech. 21.02 Neapel: „La Gioconda", von A. Ponchielli.

Operetten:

D i e n s t a g : 20.40 Genua: „Die Dollarprinzessin", von Leo Fall.

F r e i t a g : 21.02 Rom: „Donna Juanna", von Suppe.

S a m s t a g : 20.00 Königsberg: „Die Kaiserin", von Leo Fall.

Konzerte.

M o n t a g : 20.00 Hamburg: Weihnachtsmysterium, von Wolfrum.

D i e n s t a g : 20.00 Wien: Symphoniekonzert.

M i t t w o c h : 20.30 München: Hans Pfitzner dirigiert den „Deutschen Abend". 20.45 Wien: Konzert der Wiener Philharmonie. Mitwirkend Berta Kurina.

F r e i t a g : 20.05 Wien: Weihnachtsliederabend.

S a m s t a g : 20.30 Wien: Wiener Lieder- und Operettenabend.

Prosa.

M o n t a g : 20.30 Breslau: Gespräch mit Walter von Molo. 21.30 Stuttgart: Ski-Heil Mikrobesuch auf der Stuttgarter Hütte.

D i e n s t a g : 19.38 München: Weihnachtskomödie von Anzengruber.

M i t t w o c h : 10.30 Freiburg: „Fahrendes Volk", Lustspiel von Fr. Schmidt.

D o n n e r s t a g : 20.00 Wien: Der Judas von Tirol, von Schönherr. 20.45 Langenberg; S. O. S. Rao-Kao-Foyn, Hörspiel von Wolf. 21.15 Leipzig: Land. Hörspiel von W. Brockmeier.

F r e i t a g : 20.30 Breslau: Schlesische Weihnachtsspiele.

S a m s t a g : 20.00 Langenberg: Der verhängnisvolle Regenschirm. Schwank von F. Müller. 20.00 Hamburg: Scherz, Satire, Ironie, Lustspiel nach Grabbe von R. Walter.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

30. Fortsetzung.

„Ja, Fräulein Ilse, es liegt mir sehr viel daran — sehr viel daran."

„Aber warum denn?" Mit großen Augen sah Ilse Warbach an, den sie nur als ruhigen, ernsten Mann kannte und bei dem sie noch nie einen derartig leidenschaftlichen Ton gehört hatte. „Aber warum denn?"

„Fräulein Ilse . . ." Seine Stimme klang zögernd, und doch zitterte sein ganzes Innere mit. „Ilse, haben Sie denn noch nie gesehen . . . nie gemerkt, was Sie mir bedeuten. Ilse! Verstehen Sie mich doch, Sie sind für mich doch alles, alles . . ."

Erstaunt sah Ilse in die flehenden Augen Warbachs. Und plötzlich kam ihr die Erkenntnis, die sie fast erschreckte. Wild drängten die Gedanken auf sie ein. Warbach, den ich immer nur als guten Freund und Kameraden betrachtete, liebt mich! Nein, es ist doch unmöglich. Ein Freund kann er mir bleiben, doch der Mann, den ich liebe, der sieht anders aus. Und vor ihren Augen tanzte eine Geige — weiße Hände — düstere, tiefliegende Augen — eine hohe, ernste Stirn, mit glänzend-schwarzen Haaren. Nein, Warbach kann mir immer nur ein guter Kamerad bleiben. Doch, wie sage ich es ihm, ohne ihn zu kränken? Der Arme, Gute . . .

Warbach, durch das Schweigen Ilses ermuntert, atmete auf. Seine Zunge schien gelöst. „Ilse, ich liebe Sie, werden Sie meine Frau. Sagen Sie doch ja. Ich werde Sie auf den Händen tragen. Ich werde Ihnen jeden Wunsch von den Lippen ablesen. Ich werde auch, wenn Sie wünschen, meine Klientel einschränken, um ganz zu Ihrer Verfügung zu sein. Ich tue was Sie wollen, doch sagen Sie ja. Sagen Sie doch ja."

Ilses Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an, den sie mit Mühe zu verbergen suchte. „Herr Doktor, es kommt mir alles so überraschend. Verstehen Sie doch, ich wußte ja nichts . . . Ich ahnte ja nie etwas von Ihrer Liebe . . ."

„Ilse, seien Sie doch nicht grausam. Geben Sie doch eine Antwort."

„Lassen Sir mir Bedenkzeit, nur kurze Zeit, um mich zu fassen; morgen, ja morgen . . ."

Aus Warbachs Augen strahlte Hoffnung. „Morgen?" Jauchzend klang es: „Morgen geben Sie mir Antwort, morgen schon? Sie sagen ja, nicht wahr? Ilse, Ilschen, Sie sagen doch sicherlich ja?"

Ilse war aufgestanden. Froh, einen Ausweg gefunden zu haben, stieß sie hastig, befreit heraus: „Ja, morgen . . . ich schreibe Ihnen . . . morgen haben Sie die Antwort!"

„Aber doch keine abschlägige?"

„Morgen . . ., morgen . . . Lassen Sie mich jetzt allein. Morgen . . ."

„Gut, ich warte. Doch lassen Sie mich nicht lange warten. Jede Minute wird mir zur Qual". Hoffnungsstrahlend, froh, endlich den Mut zu einer Aussprache gefunden zu haben, verließ Warbach das Zimmer.

Erschöpft sank Ilse auf das Sofa. Doch schon nach kurzer Zeit drängten ihre eigenen Innenerlebisse die Erinnerung an Warbach zurück. Heute am Abend muß ich mich heimlich hinausschleichen und den Brief in die Roland-Bar schaffen . . .

*

Protopoff ging nervös auf dem Perron des Westbahnhofs auf und ab. Zeitweise blickte er auf die große Bahnhofsuhr, die zwanzig Minuten vor acht Uhr abends zeigte.

Was kann sie nur von mir wollen? Wichtige Angelegenheit. Sinnend blieb Protopoff stehen, schlug den Kragen seines Mantels hoch und zog den Hut tiefer in die Stirn, denn das Wetter zeigte sich von der schlechtesten Seite. Der Wind pfiff durch die offene Halle des kleinen Vorortbahnhofs und trieb den wenigen wütenden Reisenden einen Regenschauer nach dem anderen in das Gesicht. Trotzdem suchte Protopoff nicht den engen Wartesaal auf. Obwohl er bis zur Ankunft des Expreß noch reichlich Zeit hatte, ließ ihm seine Ungeduld keine Ruhe. Er fürchtete, die Ankunft Ilses zu verpassen.

Sie fährt also fort! Und vorher will sie mich noch sprechen! Warum? Langsam setzte der Geiger seinen Weg auf den feuchtglänzenden Steinfliesen fort. Was mag sie nur wollen? Und wieder zog er den schon ganz zerknitterten Brief Ilses aus der Tasche, den er schon unzählige Male gelesen hatte, und überflog nochmals bei dem trüben Licht seinen Inhalt, als könnten die wenigen Zeilen ihm Aufschluß darüber geben, was Ilse zu ihm führe. Dann begann er sich die Umstände zu vergegenwärtigen, unter denen der Brief zu ihm kam. „Eine Dame gab für Sie den Brief ab", sagte der Kellner, als er den Brief brachte. „Elegant und jung", setzte er noch hinzu. War sie es selbst? — Gedankenverloren setzte Protopoff seinen Weg fort.

„Noch fünfzehn Minuten", seufzte er. „Wie die Zeit langsam vorwärtsgeht". Ungeduldig fing er an, den Perron mit langen Schritten zu durchmessen.

Wie elektrisiert blieb er plötzlich stehen und wandte sich um. Die Bahnhofsglocke gab das Ankunftssignal. Bald kommt sie . . . sie . . . Ilse . . . Was wird sie mir zu sagen haben?

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Haltung und Sehkraft.

Von Dr. Th. A. Maaß.

Eine photographische Kamera, bei der durch einen Konstruktionsfehler die Längenausmessung zu groß geraten ist, bei der sich der Abstand zwischen Linse und lichtempfindlicher Platte nicht genügend verkürzen läßt, entbehrt der allgemeinen Verwendbarkeit. Sie wird nahegelegene Objekte richtig und scharf wiedergeben, entferntere aber nur undeutlich und verschwommen zeichnen. Dadurch eben, daß Objektiv und Platte einander nicht genügend genähert werden können, fällt das Bild des aufgenommenen, entfernten Gegenstandes in seiner vollen Schärfe irgendwo in den Raum zwischen beide, und die lichtempfindliche Schicht selbst empfängt nur einen undeutlichen, unscharfen Abglanz.

Genau ebenso liegen die Verhältnisse im kurzsichtigen Auge. Auch dieses ist in seinem Längsdurchmesser zu groß geraten, um die Bilder entfernter Gegenstände auf den, den Sehvorgang vermittelnden Augenhintergrund in voller Schärfe zu projizieren.

Man war stets der Meinung und ist es auch noch heute, daß die Erbanlage ein ausschlaggebendes Moment für das Zustandekommen der Kurzsichtigkeit ist. Es ist durchaus begreiflich, daß eine anatomische Verbildung des Augapfels, die nach dem oben Gesagten für Entstehung der Kurzsichtigkeit Bedingung ist, sich schon in den Keimzellen des werdenden Organismus vorbereitet.

Andererseits kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die Art, in der das Auge, besonders im entwicklungsfähigen Alter, beansprucht wird, bedeutenden Einfluß auf den Grad des Uebels hat. Sie kann einmal, bei bestehender geringer Veranlagung, hochgradige Kurzsichtigkeit entstehen lassen, das andere Mal, trotz starker Veranlagung, diese in mäßigen Grenzen halten.

Als eins der Momente, das besonders geeignet ist, Kurzsichtigkeit hervorzurufen, betrachtete man stets die Naharbeit. Um diese zu leisten, muß das Auge auf einen möglichst großen Abstand zwischen bildaufnehmender und bildwiedergebender Schicht gebracht werden, also im ganzen durch seitlichen Muskeldruck verlängert werden.

Es lag nicht fern, anzunehmen, daß diese häufig und lange Zeit hindurch fortgesetzte, notwendige Formveränderung des Auges nicht ohne dauernde Folgen bleiben würde. Das Auge würde sich dadurch an diese Stellung gewöhnen und gewissermaßen durch eine Einbuße an Elastizität nicht mehr die volle zum Fernsehen nötige Verkürzung ausführen können. Nun hat sich aber herausgestellt, daß die Neigung zur Kurzsichtigkeit durchaus nicht bei allen Naharbeitern gleichmäßig häufig auftritt. Uhrmacher, Goldarbeiter und Näherin werden von ihr verhältnismäßig selten befallen.

Betrachtet man die Arbeitsweise dieser Berufsklassen genauer, so wird auffallen, daß sie die notwendige dichte Annäherung an den zu bearbeitenden Gegenstand zu bewerkstelligen, daß sie bei aufrechter natürlicher Kopfhaltung, diesem dem Auge möglichst nahe bringen. Bei vielen anderen in das Gebiet der Naharbeit fallenden Tätigkeiten ist dies nicht möglich oder zumindest nicht üblich. Die Betreffenden beugen statt dessen den Kopf möglichst tief über das Arbeitsobjekt: Und unter diesen sind die meisten Kurzsichtigen anzutreffen.

Diese unwiderlegbare Beobachtung veranlaßte Prof. Levinsohn zu der Auffassung, daß wenigstens noch ein anderes Moment als der Muskeldruck allein an der Beeinflussung des dazu veranlagten Augapfels zum Kurzsichtigwerden schuld sein müßte, nämlich die Schwerkraft.

Der Augapfel stellt eine mit flüssigem und weichem Gewebe gefühlte Hohlkugel dar. Wird nun der Kopf stark dauernd vorübergebeugt, die Augachse also aus ihrer normalen wagerechten in die senkrechte Lage gebracht, so übt der Inhalt des Auges durch seine Schwere einen Zug aus. Das Auge wird, um einen übertriebenen Vergleich zu gebrauchen, aus seiner gewöhnlichen Kugelform zu der eines eiförmigen Körpers gedehnt. Damit ist die Abstandsvergrößerung, die die Kurzsichtigkeit bedingt, geschaffen.

Diese Theorie hat eine glänzende Bestätigung durch Versuche an dem Menschen nächst verwandten Tieren, den Affen, gefunden. Solche Untersuchungen waren früher schon in geringerem Ausmaß hier angestellt worden und sind neuerdings in Java in größerem Umfange wiederholt worden. Wurden die Tiere, junge Exemplare sind besonders geeignet, gezwungen, den Kopf dauernd in beinahe wagerechter Stellung, also das Auge senkrecht nach unten zu halten, so traten schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Veränderungen des Augapfels ein, die unbedingt Kurzsichtigkeit verursachen. Der Nachweis gelang sowohl durch augenärztliche wie durch anatomischen Befund und zeigte nicht etwa nur geringfügige Veränderungen, sondern die weitgehende Beeinträchtigung des Fernsehvermögens, die man beim Menschen als hochgradige Kurzsichtigkeit bezeichnen würde.

Damit ist der eindeutige Beweis erbracht, daß außer der Erbanlage weniger die Naharbeit selbst, als falsche Kopfhaltung bei ihrer Ausführung, für die Entstehung der Kurzsichtigkeit verantwortlich zu machen ist. Die an Kinder nicht oft genug zu wiederholende Mahnung, sich bei Schularbeiten oder beim Lesen nicht mit der Nase über das Buch zu legen, hat die vollste Berechtigung. Es kann keiner Frage unterliegen, daß eine Vermeidung dieser schlechten Angewohnheit, das Aufrechterhalten des Kopfes bei der Naharbeit zur Hintanhaltung der Kurzsichtigkeit viel beitragen kann. Die von Prof. Levinsohn gebrachten Vorschläge, durch Schaffung von Arbeitspulten mit steil aufrecht stellbarer Platte der ungesunden Kopfbeugung zwangsweise entgegen zu wirken, ist beherzigenswert. Ebenso wird natürlich eine allgemeine Stärkung der Muskulatur wertvoll sein.

Ob das Schreiben und Lesen lateinischer Schrift, wie sie für die ersten Schuljahre ausschließlich verlangt wird, wirklich für die Kopfstellung und damit die Beanspruchung des Auges so große Vorteile bietet, bedarf noch genauerer Nachprüfung.

Aus alledem geht jedoch hervor, daß man sich dem Entstehen der Kurzsichtigkeit gegenüber nicht fatalistisch zu ergeben braucht, daß es sich hier nicht um eine Anlage handelt, gegen die nichts zu machen ist und die nur später durch Tragen einer Brille einigermaßen korrigiert werden kann, sondern daß man durch vernunftgemäße Maßnahmen dem Auftreten und namentlich der Verschlimmerung des Uebels besonders im Kindesalter, erfolgreich entgegentreten kann.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.